

Sylvia Wanke

Hirngespinnste und Kopfgeburten

Kultur- und Kunstkreis
Ditzingen e.V.
Städtische Galerie
Am Laien 3

Vernissage 18.11.2018



Lullaby of Birdland, that's what I
Always hear when you sigh
Never in my wordland
Could there be ways to reveal
In a phrase how I feel

Have you ever heard two turtle doves
Bill and coo when they love?
That's the kind of magic
Music we make with our lips when we kiss
And there's a weepy old willow
He really knows how to cry
That's how I'd cry in my pillow
If you should tell me farewell and goodbye

Lullaby of Birdland whisper low
Kiss me sweet and we'll go
Flyin' high in Birdland
High in the sky up above
All because we're in love

Songwriter: George Shearing / George David Weiss
Songtext von Lullaby Of Birdland © Concord Music Publishing LLC



Lullaby, Kopf mit Hirngespinnst 2017
Nr. 13

Liebe Sylvia, liebe Besucherinnen, liebe Besucher,

wir haben Ella Fitzgerald gehört. Sie sang ihr „Lullaby of Birdland“.

Der Titel ist eine Hommage an den nach Charlie „Bird“ Parker benannten Jazzclub Birdland. Die Aufnahme entstand 1952.

Die Künstlerin Sylvia Wanke, Jahrgang 1952, zeigt uns in ihrer Ausstellung ihr Lullaby, gleich hier am Eingang.

Einen liegenden Kopf mit geschlossenen Augen, geschlossenem Mund – oder einem leicht geöffnetem Mund mit ebenfalls leicht geöffneten Augen. Ein blinzelndes und flüsterndes Gesicht? Ein Kopf, der im Vergessen eines Körpers zur Ruhe kommt? Oder sehen wir einen Kopf, der, an seinen Körper sich erinnernd, bald in Bewegung kommt?

Erwächst aus dem Kopf ein Gespinnst feinsten Phantasie als Spiegelung der sichtbaren Realität oder gibt sich ein Gespinnst die Gestalt eines Kopfes?

Nimmt die Phantasie Gestalt an oder verliert sich die Gestalt in der Phantasie über sich und die Welt?

Verlässt der Geist den Körper oder wird der Körper vom Geist beseelt?

Egal, was aus was erwächst – Beide und Beides kommunizieren miteinander.

Sagt gerade das Obere zum Unteren, das Innere zum Äußeren in ihrem Lullaby:

„Du wirst vielleicht sagen, ich bin ein Träumer,
aber ich bin nicht der Einzige.
Ich hoffe, du wirst dich eines Tages uns anschließen,
und die Welt wird eins sein.“

John Lennon „Imagine“
veröffentlicht 1971 auf dem gleichnamigen Album Imagine

In der Ausstellung der Künstlerin Sylvia Wanke können wir in uns die Worten von Malte Laurids Brigge zum Klingen bringen:

„Ich lerne sehen.
Ich weiß nicht, woran es liegt, es geht alles tiefer in mich ein
und
bleibt nicht an der Stelle stehen, wo es sonst immer zu Ende war.
Ich habe ein Inneres,
von dem ich nicht wußte.
Alles
geht jetzt dorthin.
Ich weiß nicht, was dort geschieht.“

Rainer Maria Rilke
Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge
Herausgegeben und kommentiert von Manfred Engel
Stuttgart 1987, S. 8

Mit dem feinen Gespinnst bewahrt Sylvia Wanke das Gesicht im Verschwinden und beim Verschwinden-Machen. Das Gespinnst löst auf, wischt Inhalte aus, dekonturiert Begrenzungen und Sicherheiten bis hin zur Bedrohung, zum Verrücktwerden. Diese Auflösung schafft Chaos und ist gleichzeitig Ausdruck der schier unbegrenzten Möglichkeiten des Gesichts, der Gesichtigkeit.

Spiegeln sich die Köpfe in den Gespinnten und wohin tritt der Betrachter, die Betrachterin, wenn Sie sehenden Auges durch die Gesichter und den dazu gehörigen Kopf hindurchgehen? Was spiegelt sich in der Doppelgesichtigkeit, wenn wir hindurchschauen?

Laufen und verlaufen wir uns weiter.

Immer wieder die Dialektik des Inneren und des Äußeren sehend.

Wir lernen sehen.

Je intensiver wir die Werke von Sylvia Wanke hier Wahrnehmen, desto mehr spüren wir die physisch-psychische Anspannung in uns, nichts zu übersehen, nichts zu verpassen.

Sehen ist heute Vormittag unser „Da-Sein-Verständnis“

Köpfe sind Unikate und Doubletten zugleich.



Zweiteiliger **Kopf mit Hirngespinnst** 2015
Nr. 26

Aus diesem Kopf erwächst ein Gespinnst wie ein Korallenriff und unserer Phantasie obliegt es, das Gespinnst sich in der Strömung gemächlich hin und her wiegend zu sehen.

Betrachten wir den Kopf genauer. Der Kopf steht offen und gebiert dieses bunte Gespinnst.



Zweiteiliger **Kopf mit Hirngespinnst** 2015 (Ausschnitt)
Nr. 26

Entschweben diese Papiermaché-Bänder aus dem Kopf, bisher in ihm getragen – so wie Athena aus dem Haupt von Zeus geboren wurde, indem Hephaistos Zeus das Haupt mit einem Beil spaltete?

Wie schmerzhaft sind Kopfgeburten?

Ist das kopfgebären filigraner Gespinste - dargestellt in den Massen von zerschnipselten Zeitungen – oder das kopfgebären geistiger Inhalte und Vorstellungen, die sich außerhalb unserer Hirne vernetzen und die Intelligenz des Netzes konstituieren, schmerzhaft oder ist unsere Erkenntnis schmerzhaft, mit welcher Euphorie unsere Phantasien geboren und weiter und weiter und weiter gesponnen werden. So weit weg sich bewegen, dass wir die Hirne und Köpfe aus denen sie stammen, aus den Augen verlieren. Oder auch sich so weit weg bewegen von den Euphorien, von denen wir hofften, dass sie unsere Welt bewegen könnten. Sind es diese Gespinste, die unser eigenes Gesicht zur Angst verzerren, wenn wir in die Welt schauen oder sei es nur in die noch nicht zerschnipselten Zeitungen?

Verlieren wir zunehmend in der jetzigen Welt beim hirnsinnen und kopfgebären unser Gesicht und unsere Kraft, Gesichte zu haben - wie die von Malte Laurids Brigge beobachtete Frau an der Straßenecke in Paris:

„... die Frau:

sie war ganz in sich hineingefallen, vornüber in ihre Hände. ...

Die Frau erschrak und hob sich aus sich ab,

zu schnell, zu heftig, so daß das Gesicht in den zwei Händen blieb.
Ich konnte es darin liegen sehen, seine hohle Form.
Es kostete mich unbeschreibliche Anstrengung, bei diesen Händen zu
bleiben und nicht zu schauen, was sich aus ihnen abgerissen hatte.
Mir graute, ein Gesicht von innen
zu sehen, aber ich fürchtete mich doch noch viel
mehr vor dem bloßen wunden
Kopf ohne Gesicht.“

Rilke, Rainer Maria
Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge
Herausgegeben und kommentiert von Manfred Engel
Stuttgart 1987, S. 10.

Die " Kleine Maskenträgerin", die wir auf der gedruckten Einladung zur Ausstellung „Hirngespinnste und Kopfgeburten“ sehen, ist eine der Figuren, die in Richtung Doppelgesichtigkeit und auf den scheinbaren Bruch der Harmonie verweisen. Wir können sie durchaus als Protagonistin dieser Ausstellung betrachten.



Kleine Maskenträgerin, Büste 2018
Nr. 9

Wir sehen bei den Köpfen zuerst die glatte Oberflächengestaltung der klassizistischen und romantischen Skulptur, wie sie u. a. bei Canova zu finden ist.

Und doch scheint die Harmonie immer wieder gestört zu werden.

„Eine Harmonie, die auch in Sylvia Wankes Leben seit 2012, dem Jahr ihrer schweren Erkrankung, einer halbseitigen Lähmung ihres Gesichtes, ausgelöst durch einen lebensgefährlichen Virus, gestört ist. Sieht sie sich selbst konfrontiert mit einer fremden Maske, die nun an der Stelle ihres Gesichts erscheint, das sie vorher als ein harmonisches Bild im Spiegel zu sehen gewohnt war?“

Dr. Helmut Landwehr
Rede zur Ausstellungseröffnung von Sylvia Wanke „Kunst macht Theater“
Oberlichtsaal Sindelfingen, 17.11.2017

Dürfen wir uns vorstellen, dass die Künstlerin Sylvia Wanke uns beim Betrachten der „Kleinen Maskenträgerin“ das sagen könnte, was Rilke zu Lou Andreas-Salomé in seinem Brief schrieb?

„... aber niemand als Du [...] kann unterscheiden und nachweisen,
ob und wie weit er mir ähnlich sieht.
Ob er, der ja zum Teil aus meinen Gefahren gemacht ist,
darin untergeht,
gewissermaßen um mir den
Untergang zu ersparen, ...“

Brief Rilkes an Lou Andreas-Salomé vom 28. Dezember 1911
Rilke, Rainer Maria: Briefe
Herausgegeben vom Rilke Archiv in Weimar
in Verbindung mit Ruth Sieber-Rilke besorgt durch Karl Altheim
Band II. Frankfurt am Main 1987, S. 299-304, hier S. 300

Doppelgesichtigkeit – die maskenhafte Hohlform des Gesichts der „Kleinen Maskenträgerin“, die Wunde des fehlenden Gesichtes - Gesichtlosigkeit.

Hatte 1864 der Winterfrost in Rodins Atelier einen Teil des Kopfes seines Werkes „Die Maske des Mannes mit der zerbrochenen Nase“ weggesprengt, so sprengt möglicherweise heute die zwischenmenschliche Kälte die Köpfe in den Werken von Sylvia Wanke auseinander?

In seiner Schrift „Erziehung nach Auschwitz“ aus dem Jahr 1966 stellt Theodor W. Adorno einen Zusammenhang von zwischenmenschlicher Kälte und dem Wegsehen der Deutschen zur Zeit des Holocaust her:

„Wohl sind ein paar Worte über Kälte überhaupt erlaubt. Wäre sie nicht ein Grundzug der Anthropologie, also der Beschaffenheit der Menschen, wie sie in unserer Gesellschaft tatsächlich sind; wären sie also nicht zu tiefst gleichgültig gegen das, was mit allen anderen geschieht außer den paar, mit denen sie eng und womöglich durch handgreifliche Interessen verbunden sind, so wäre Auschwitz nicht möglich gewesen, die Menschen hätten es dann nicht hingenommen.“

Theodor W. Adorno: Erziehung nach Auschwitz. (1966)
In: ders.: Erziehung zur Mündigkeit, Vorträge und Gespräche mit Hellmuth Becker 1959 – 1969.
Herausgegeben von Gerd Kadelbach. Frankfurt am Main 1970, S. 92–109, hier S. 106

Lernen wir sehen!

Die Gesichter und Doppelgesichter in unserer Gesichtigkeit vereinen, in unser Leben integrieren. Das Feuer gegen die Kälte entfachen!

"Weit sah ich, weit - die Welten alle"

Aus der 29. Strophe der Seherin im Eröffnungsgedicht der Edda

So die Seherin.

Sehen wir „die Welten alle“ von Sylvia Wanke.

Es durchfluten uns liebgewordene Erinnerungen, Stimmungen, Bilder, Gefühle und immer wiederkehrendes Erstaunen über diese vielen Welten, in die uns Sylvia Wanke seit so langer Zeit mitnimmt, uns entführt zu den Figurinen und Skulpturen, den beweglichen Objekten, den Ausschneidebögen, den Szenografien, den szenografischen Gestaltungen, dem Straßentheater, den Stadtinszenierungen, den Projektionen, Puppen, den plastischen Kostümen, Objektkostümen, Großfiguren, Masken,

Ganzkörpermasken, Schildmasken, zu den Windspielen, den Wegweisern und Luftobjekten, zum wanke.ensemble

Diese Vielfältigkeit steht einer Einordnung in eine Systematik zum gegenwärtigen Kunstbetrieb massiv im Wege. Das Papiermaché – oder, wie ihre Studentinnen und Studenten im Studiengang Figurentheater an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart sagen, die

„WankePampe“

verleiht Sylvia Wanke ein ganz eigenes gewichtiges Gewicht. Für ihr Werk hat sie den Namen »KunstSpielZeug« erschaffen

Dieser neue Begriff betitelt auch ihre erste Werkmonografie.

Wir sehen ihre „Welten alle“, und heute ihre neueste Welt.

Es sind 12 großformatige Collagen – dreidimensional wie die Köpfe, Büsten und Figurengruppen – entstanden und assoziativ weiterentwickelt aus Elementen und Motiven, die bereits ein theatrales Leben als Schatten- und Flachfiguren geführt haben.

Sylvia Wanke nennt die Collagen „Gaukelbilder und Schimären“. Die Collagen passen zu den Hirngespinnsten und Kopfgeburten, sind sofort Teil davon. Ein besonderer Teil davon.

Die Köpfe, Büsten und Figurengruppen tragen Eigennamen – wie „Horchler“, „Bummelux“, „Nächtlicher Sänger“, „Jokers Endspiel“ oder „Sandmanns Wiegenlied“, hier die Szenerie neben mir. Die 12 Collagen tragen im Gegensatz dazu immer nur einen Namen – ihren Gattungsnamen „Gaukelbilder und Schimären“. Ihr Gattungsname verweist auf das Einzelobjekt. Es bleiben uns Nummern zur Orientierung. Die Nummern von 14 bis 25. Wir stehen immer vor „Gaukelbilder und Schimären“ und in unseren Köpfen werden deren Namen geboren, mit denen wir sie rufen und mit ihnen sprechen. In unseren Hirnen spinnen wir die für uns ganz individuell zu ihnen passenden Geschichten. Kopfgeburten und Hirngespinnste werden durch Gaukelbilder und Schimären initiiert. Es entstehen Narrative und mittels unserer Erzählungen überzeugen wir uns von unseren eigenen Wahrheiten.

Die Schimären verlassen zischend, brüllend und iiiiaaaa'end die Dreidimensionalität der Köpfe – dieser hier und unserer eigenen – und nehmen uns mit in die vierte Dimension.

In die Dimension „Zeit“, die in textueller Gestalt präsent ist und das einzelne Werk von Sylvia Wanke explizit in einen historischen Sinnzusammenhang einspinnt.



Gaukelbilder und Schimären Nr. 20
Collagen 2018

So zeigt die Collage Nr. 20 eine Szene, wie sie von der **Figur** alleine nicht evozierbar ist. Auch nicht allein vom **Bild**. Wobei das Bild für die Figur eine Lebendigkeit suggeriert, die sie von ihrer Bindung an den dargestellten Moment zu erlösen scheint.

Löwe, Esel, Schlange – die drei Elemente der Schimäre finden wir hier wieder in den drei Elementen Figur, Bild und **Text**.

Die Konzentration auf eines dieser Elemente stimuliert die Neugier auf die beiden anderen. Insbesondere der hier lesbare Text deutet auf eine entzifferbare Nachricht hin. Es ist der Text, der die historische Dimension transportiert. Das Narrativ – die Erzählung, die Erlebtes in bekannte Kategorien bringt – wird sichtbar.

Um den Text zu lesen, muss die Collage auf den Kopf gestellt werden – der Text d.h. die historische Dimension wird damit auf die Füße gestellt.

Erinnert uns dies an die Hegelsche Dialektik, von der der junge Marx schreibt, dass diese von der materialistischen Dialektik „vom Kopf, auf dem sie stand, wieder auf die Füße gestellt (wurde)“?

Der Text legt die historische Dimension offen – die Weltzerstörung mit Kunststoff, mit Plastik. Und hier erkennen wir die Gespinste als das Korallenriff erneut wieder, auf welches das Mikroplastik hinunter schwebt.



... für immer ...
...von Fischen und Vö- ...
...schließlich auf dem ...
...Touristen wegblieben ...
...Sauber werde ...
...Man gibt bisher ...
..Mengen Plastik ...

Gaukelbilder und Schimären Nr. 20
Collagen 2018

Die Collage Nr.15 blickt uns an, an uns vorbei und durch uns hindurch.

Vor den Augen die Augenmaske mit geöffnetem Bindeband.

Dann auch das Gesicht selbst als Maske erkennend vor dem Gesicht mit dem langen, schlanken Hals. Oder ist selbst das vermeintliche helle Gesicht unter der Maske selbst nur eine weitere Maske über dem verdeckten dunklen Gesicht?



Gaukelbilder und Schimären Nr. 15
Collagen 2018

Geht der Hals in weitere Gesichter über?

„Wer bin ich - und wenn ja, wie viele?“

Richard David Precht
„Wer bin ich – und wenn ja, wie viele? Eine philosophische Reise“
Goldmann Verlag 2012

Und - wo sind die Vielen?

Verweist uns die geöffnete Augenmaske auf eine vor unseren Augen liegende Insel - deren Sandstrand von den beiden Füßen betreten wird, die wir am Bildrand erkennen?

Suchen wir den Text – die historische Dimension.



Skopje

Thessaloniki

Alexandroupolis

Gaukelbilder und Schimären Nr. 15 (Ausschnitt)
Collagen 2018

Es werden die Brennpunkte europäischer Flüchtlingspolitik genannt.

Im Zeitungsschnipsel lesen wir von Anika aus Südpolen, die auf Lesbos Flüchtlinge aus dem Meer gezogen hat.

Anika aus Südpolen, die auf Lesbos Flüchtlinge aus dem Meer gezogen hat.
..... **aus Köln**, die all ihre Sachen in fünf Kisten bei einer Freundin untergestellt hat und
..... erst mal schauen will, wie es in ihrem Leben weitergeht.
....., der **LKW-Fahrer aus Brandenburg**, und auch ein paar Worte Englisch gelernt hat,
allerdings
..... vom
.....spricht.
Sie alle wollen Frieden in die Welt bringen,
.... Suchen auch Frieden in sich selbst.
Einen Sinn. Oder wenigstens ein Abenteuer.
Es wäre genauso leicht wie ungerecht, sich über die 14 lustig zu machen. Dafür sind sie
zu
Klug, zu aufgeschlossen, dafür haben sie alle zu viel riskiert. Sie sind Idealisten, aber
immerhin haben sie nicht nur Facebook-Foren geteilt, sondern etwas in Bewegung ge-
bracht, angefangen bei sich selbst.
Sie haben ihr altes Leben zurückgelassen

Wir lesen und erinnern uns an die globale Wanderung der Menschen, die ihr „altes“ Leben zurücklassen.

Die Dimension „Zeit“, die lesbar wird, wenn dies Werk von Sylvia Wanke auf die Füße gestellt wird.

Nr. 15 hängt neben der Nr. 16.

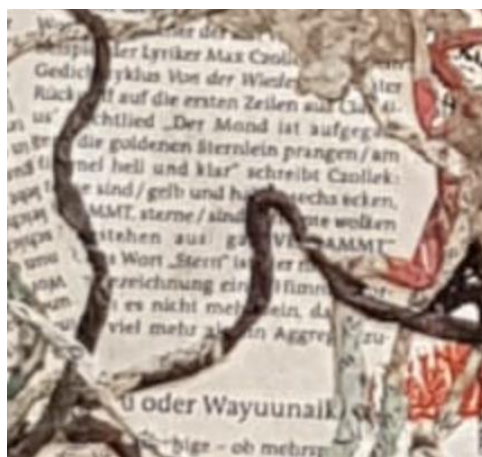


Gaukelbilder und Schimären Nr. 16
Collagen 2018

Ob es ein teuflischer Dialog ist, initiieren Sie. Das wunderschöne Abendlied von Matthias Claudius werden Sie aber gleichermaßen alle sehen und vielleicht erklingen hören.

„Der Mond ist aufgegangen
Die goldenen Sternlein prangen/
am ...mel hell und klar“

In diese Ruhe platzt der Text „Wayuunaiki“, der Name der Sprache der



Gaukelbilder und Schimären Nr. 16 (Ausschnitt)
Collagen 2018

Ethnie Wayúu, die auf der Halbinsel Guajira leben, an der Grenze von Venezuela und Kolumbien.

Wann werden die Wayúu nach Thessaloniki kommen?

Wissen Sie, dass es im Abendlied heißt

„Wir stolze Menschenkinder
Sind eitel arme Sünder,
Und wissen gar nicht viel;
Wir spinnen Luftgespinste,
Und suchen viele Künste,
Und kommen weiter von dem Ziel.“

Sylvia Wanke spielt mit der Zeit und knüpft an Zeit an.

Auf dem Einband des Schubers zu Ihrer Werkmonographie

„Über die Kunst zu spielen.
Über das Spiel mit der Kunst.
Über das Zeug das Kunst wird und Spiel bleibt“

aus dem Jahr 1998 entdecken wir einen Zeitungsschnipsel zum Thema Auto, in dem u.a. zu lesen ist:

„Einen wesentlichen Teil seiner
Geländetauglichkeit verdankt der
Land Rover seinem permanenten
Vierradantrieb mit Viskokupplung“

20 Jahre später nimmt sich Sylvia Wanke bei Ihren Gaukelbildern und Schimären wieder dem Auto an. Bei der Collage Nr. 22 integriert sie eine Anzeige der Mercedes-Benz AG und fokussiert auf deren Werbeaussagen zur CO₂-Emissionen innerorts und außerorts, auf Kauf und Leasing.



Gaukelbilder und Schimären Nr. 22
Collagen 2018

Vor drei Tagen ordnete das Verwaltungsgericht Gelsenkirchen die Einrichtung einer Diesel-Fahrverbotszone in Essen mit Teilen der Autobahn 40 an.

Die Schimäre Diesel in der Dimension Zeit

Diese Fahrzeugwerbung wird neben einem umfangreichen Zeitungsausschnitt zur Europapolitik von Frau Merkel und Herrn Macron gelegt. Mit-tendrinn blitzt die überdimensionierte Stahlklinge eines Rasiermessers.

Ein Hinweis zu Sotheby? Zu Banksy's Aktion?

Ein Hinweis auf das, was aus solchen Zeitungsseiten bestens gemacht werden kann? WankePampe.

Für ihre online-Einladung zur Ausstellung hat uns Sylvia Wanke die Col-lage Nr. 14 gesendet.

Die Figur streckt ihre Arme weit nach oben. Über den Brustkorb ist ein wildes Durcheinander gelegt, das wie in einem Wirbel nach außen gesto-ßen wird. Durch dieses Durcheinander hindurch zu schauen ist nicht möglich. Die schwarze Fläche setzt dem Blick die Grenze.



Gaukelbilder und Schimären Nr. 14
Collagen 2018

Ist es die Riesin „Lady in black“, die sich des Schwarzen mit Kraft entledigt? Fliegt der schwarze Flügel wieder?

Hell gestreift heben sich die Beine vom schwarzen Hintergrund ab. Die Streifen sind Texte, die bei einem Bein von oben nach unten, beim anderen Bein von unten nach oben angeordnet sind.



Gaukelbilder und Schimären Nr. 14 (Ausschnitt)
Collagen 2018

Die Figur kommt ins Rotieren beim Verlesen des Textes, der uns die Worte und Satzketten „Ultraschallscreeing“, „Medizinstudienplätze“, „Ärzte“, „Entscheidungen“, „Durchmesser“, „Tropfen auf den heißen Steinen“ sichtbar macht.

Die Dimension Zeit wird im Thema Medizin sichtbar.

Die Figur muss auf dem Kopf **und** auf ihren Füßen stehen, um dies mitteilen zu können. Beides ist ganz offensichtlich notwendig.

Vielleicht ist es mit den Kopfgeburten, den Hirngespinnsten, den Gaukelbildern und den Schimären ebenso. Einmal kopfüber himmelwärts strebend und dann wieder fest fußverwurzelt.

In diesem Sinne, nehmen Sie Ihre Füße in die Hände und verlaufen Sie sich. Hören Sie hin, wenn Sie schauen. Entdecken Sie Töne in den Augen und Mündern. Bleiben Sie stehen und verlaufen Sie sich nun vollends sehenden Auges in Ihre und in Ihren Phantasien.

Sylvia Wanke hat ihre Wegweiser in unsere Hirne gesponnen.

Ich danke Dir, liebe Sylvia, dafür.

Ich danke Ihnen.

Jürgen Rade
Ditzingen
18.11.2018